

Solothurn, Hauptgasse 41, ehemaliges Zunfthaus zu Wirthen

STEFAN BLANK

2006/07 wurde die Fassade des traditionsreichen Zunfthauses zu Wirthen restauriert und die Laubenverglasung neu gestaltet. Zusammen mit diesem Bericht können auch die neuen Forschungsergebnisse zur Baugeschichte des Hauses vorgestellt werden, wie sie aus der Inventarisierung der Kunstdenkmäler der Stadt Solothurn resultierten.

Geschichte und Baugeschichte

Das Zunfthaus zu Wirthen wird bereits 1453 erstmals urkundlich erwähnt.¹ Schon damals befand es sich an dieser zentralen Stelle im Zentrum der Altstadt, genannt «im Krame». Nur wenige Jahre später, 1466, wird das Zunfthaus als sogenanntes Spiesshaus bezeichnet, das heisst, hier wurden damals Stangenwaffen wie Spiesse und Halbarten aufbewahrt.² Die Lagerung von Waffen in einem Zunfthaus erklärt sich aus der Tatsache, dass die Zünfte auch militärische Aufgaben wie die Stellung von Truppen zu erfüllen hatten.

Im Auftrag des Söldnerführers Oberst Wilhelm Frölich († 1562), der einen Grossteil der Baukosten übernahm, erfolgte 1558–1560 ein vollständiger Neubau des Zunfthauses durch den Maurermeister Ulrich Schmid.³ Von dieser Bauphase zeugt heute noch der Erdgeschossbereich der Fassade mit den beiden grossen Laubenbögen und den markanten Stützpfählern. 1725 erhielt das damals noch dreigeschossige Zunfthaus in den Obergeschossen eine neue Fassadengestaltung mit den noch erhaltenen einfachen Rechteckfenstern (Abb. 1).⁴ Ebenfalls aus dem 18. Jahrhundert stammt das an der Fassade angebrachte, farbig gefasste Zunftwappen (Abb. 5).

Nach der Auflösung der Wirthenzunft 1835 erlebte das Haus im 19. Jahrhundert mehrere Besitzerwechsel, bis 1887 die Vereinshausgesellschaft G. Sury & Cie., die Vorgängerin der heutigen Aktiengesellschaft Zunfthaus zu Wirthen AG, die Liegenschaft übernahm. In der Folge kam es zu weiteren baulichen Veränderungen. 1888 wurde die Gaststube im Erdgeschoss neu ausgestattet, und in den 1890er Jahren erfolgte die Aufstockung des Hauses um ein viertes Geschoss. Die aufwändige Neugestaltung der Gaststube, die heute als das bedeutendste Gaststubeninterieur aus dem 19. Jahrhundert in Solothurn gilt, geht auf einen Entwurf des einheimischen Architekturbüros Fröhlicher & Glutz zurück. Der «Solothurner Anzeiger» vom 10. April 1888 lobte die «altdeutsche Bierstube zu Wirthen» kurz nach der Eröffnung als «Meisterwerk des solothurnischen Schreinerhandwerks» und nannte die an der Ausführung beteiligten Handwerker:

«Die gesammte Vertäfelung des Lokales hat Hr. Schreinermeister Wirz mit seinen tüchtigen Arbeitern ausgeführt. Die Zwischenwand und die Rück-

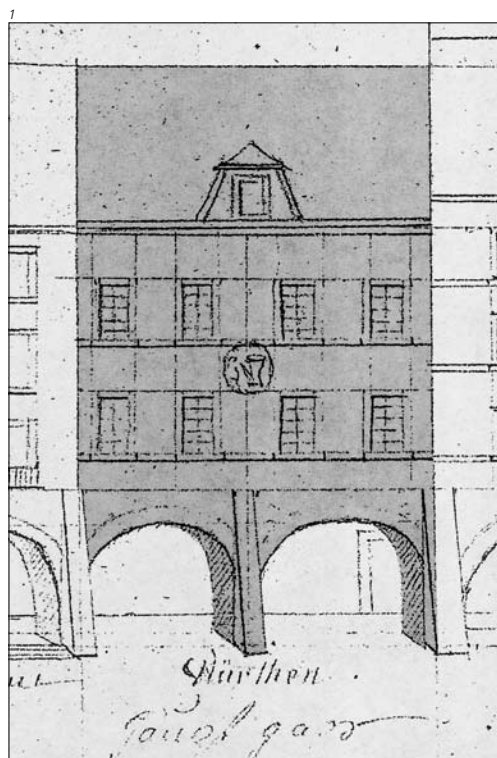


Abb. 1
Solothurn, Hauptgasse 41,
Zunfthaus zu Wirthen. Ansicht
der Gassenfassade mit lediglich
zwei Obergeschossen und
einem Aufzuggiebel.
Ausschnitt aus dem Skizzen-
büchlein von Johann Baptist
Altermatt von 1827/28.

Abb. 2
Ansicht des Laubenbereichs
nach den Einbauten von 1950.



Abb. 3
Ansicht der Gassenfassade vor der Sanierung von 2006/07.



Abb. 4
Ansicht der Gassenfassade nach der Sanierung von 2006/07.



Abb. 5
Wappen der ehemaligen Wirthenzunft, nach der Neufassung 2007.

Abb. 6
Inserat zur Eröffnung der neu gestalteten Gaststube am 31. März 1888. Inserat aus dem «Solothurner Anzeiger» von 1888.

wand des Buffets (Abb. 7) entstammt den geschickten Händen des Hrn. Schreinermeister Füeg und das Buffet ist das Werk des Hrn. Schreinermeister Schärmeli, während die eigentlichen Holzschnitzereien auf's Trefflichste die Geschicklichkeit des jungen Hrn. Collin beweisen.»⁵

Den Abschluss der Gaststube zu den damals noch offenen Laubenbögen bildete eine verglaste Wand, die der Zürcher Glasmaler Adolf Kreuzer mit einer Rundbogenarchitektur und Medaillons bemalte (Abb. 8). Diese Wand wurde beim jüngsten Umbau entfernt und in Fragmenten an den seitlichen Laubenwänden wieder montiert.

1949 kam es erstmals zu Diskussionen über die bauliche Schliessung der zur Gasse hin offenen Laubenbögen. Das damals vorliegende Baugesuch, das den Einbau von steinernen Brüstungen und Fenstern vorsah, stiess bei der Altertümerkommission auf Ablehnung, weil damit das charakteristische Merkmal dieses ins 16. Jahrhundert zurückgehenden Gebäudeteils aufgegeben werde. Der Gemeinderat und der Regierungsrat bewilligten das Baugesuch trotzdem, und – wohl als Kompromiss – erhielten die Brüstungen Holzverkleidungen (Abb. 2). Der östliche Laubenbogen wurde lediglich zur Hälfte geschlossen, da in diesem Bereich ein Durchgang mit altem Wegrecht zur Gurzelngasse bestand.

Am 21. Mai 1967 brach im Haus ein Brand aus, der die Obergeschosse vollständig zerstörte. Die schon vor dem Brand geplante Fassadenrestaurierung fand deshalb parallel zu den Wiederaufbauarbeiten statt, die 1969 zum Abschluss kamen. Seither beschränkt sich der historische Baubestand auf die Gassenfassade mit Zunftwappen und die Gaststube im Erdgeschoss.

1978 erfolgte eine Neugestaltung des Laubenabschlusses, der tiefer in die Laubenbögen hinein versetzt wurde. Ausserdem ersetzte eine grossflächige,



bewegliche Verglasung mit Metallprofilen die kleinteilige Sprossierung von 1967. Der Durchgang zur Gurzelngasse blieb weiterhin bestehen.

Umgestaltung Laubenbereich 2006

Der jüngste Umbau von 2006 führte zu einer erneuten Umgestaltung des Laubenbereichs. Durch die Aufhebung des öffentlichen Durchgangs zur Gurzelngasse ergab sich die Möglichkeit, beide Laubenbögen mit einer leichten Metall-Glas-Konstruktion vollständig zu schliessen (Abb. 4). Gleichzeitig konnte die Gaststube bis zu diesem neuen Laubenabschluss erweitert werden, indem die 1888 von Glas-

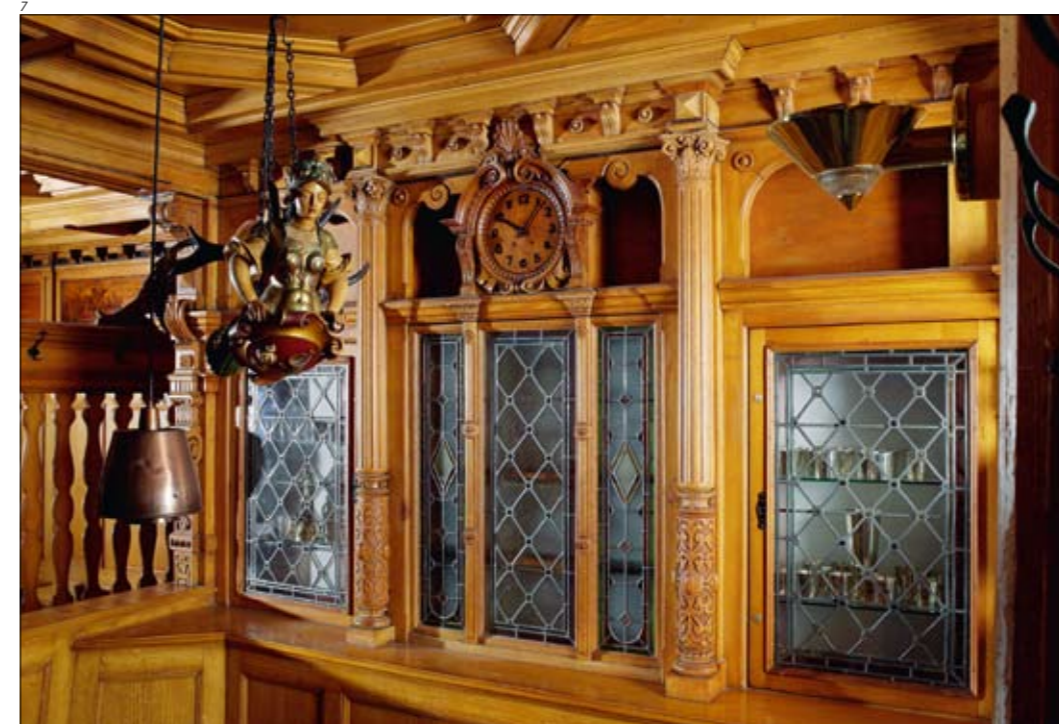


Abb. 7
Detail des Gaststubeninterieurs von 1888. Buffetrückwand mit Säulendekor und Uhr.

Abb. 8
Ansicht der 1888 von Adolf Kreuzer gestalteten Gaststube und Laubenbereich. 2006 entfernt und an den Seitenwänden der Laube in Fragmenten montiert.



maler Adolf Kreuzer gestaltete Trennwand zwischen Gaststube und Laube entfernt wurde (Abb. 8). Der Zugang zur Gaststube erfolgt jetzt neu über die um einige Treppenstufen tiefer liegende Laube.

Fassadensanierung 2007

Nach Abschluss des Umbaus im Gaststubenbereich erfolgte 2007 eine Fassadensanierung. Die Natursteinelemente (Laubenbögen, Stützpfiler, Fenstergewände und -gesimse) wurden gereinigt und wo nötig geflickt. Anschliessend erhielten die verputzten Fassadenflächen einen neuen Anstrich (Abb. 4). Ebenfalls eine neue Fassung bekam das Zunftwap-

pen über dem ersten Obergeschoss. Es zeigt eine braune Kanne und einen silbernen Trinkpokal, umgeben von einem Weinrebenkranz (Abb. 5).

Anmerkungen

- ¹ Staatsarchiv Solothurn (StASO), Urkunde vom 1. März 1453.
- ² StASO, Kopienbuch (KB) 1455–1469, S. 530.
- ³ StASO, KB 1558, Bd. 39, S. 339. – Ratsmanual (RM) 1560, Bd. 66, S. 199 (15. Mai 1560), 293 (29. Juli 1560). – RM 1562, Bd. 68, S. 220 (19. Juni 1562). – Seckelmeisterrechnung (SMR) 1562, S. 179.
- ⁴ StASO, RM 1724, Bd. 227, S. 975 (6. Oktober 1724). – RM 1725, Bd. 228, S. 896 (26. September 1725).
- ⁵ «Solothurner Anzeiger», Ausgabe vom 10. April 1888.